

meln. Der Arzt muß den Preis der Arzneyen in dem Orte, wo er seine Kunst ausübt, genau wissen. Denn man muß, besonders für arme Kranke, nie ein theures Mittel verschreiben, wenn ein wohlfeileres die nämliche Wirkung leistet. Ich habe daher diesem Werken eine Arzneytaxe angehängt.

Eine ungeschickte Zeit der Darreichung der Arzneyen. Die besten Stunden zum Einnehmen der Arzneyen sind die Morgenstunden, und drey Stunden nach dem Mittagessen. Die Fiebrerrinde stört, wenn sie sogleich nach dem Essen genommen wird, die Verdauung. Während dem Anfalle eines Wechselfiebers bekommt die Fiebrerrinde dem Kranken nicht gut.

Die Dosis der Arzneyen.

Dosis medicamentorum.

Die Menge der Arzneyformel wird eingetheilt
in die allgemeine, die die ganze Menge
ausmacht,
in die besondere, die dem Kranken auf
einmal gegeben wird.

Die Dosis ist der schwerste und wichtigste Theil der Arzneyformel; denn sie erfordert eine auf Erfahrung gegründete Kenntniß, in welcher die besondere Menge jedes einzelnen Mittels nützlich ist. Denn eine zu kleine

Dosis kann, da sie nichts wirkt, die Krankheit nicht heben; eine allzugrosse Dosis verschlimmert die Krankheit, oder erzeugt eine neue. Ich habe daher am Ende ein Verzeichniß der Dosen der gewöhnlichsten Arzneyen beygefügt. Die Dosis der Arzneyen wird durch die Reizbarkeit des Kranken, und durch die Natur der Krankheit bestimmt. Man muß daher bey der Bestimmung der Dosis auf folgende Stücke Rücksicht nehmen.

Das Alter; denn je näher dasselbe seiner Geburt ist, desto reizbarer ist der Organismus des Körpers; die Reizbarkeit nimmt aber mit den Jahren dergestalt ab, daß in dem hohen Alter diese Eigenschaft beynahe ganz erschöpft, und zugleich die größte Schwäche zugegen ist, die keine grossen Ausleerungen vertragen kann. Wenn daher für einen erwachsenen Menschen von irgend einer Arzney, z. B. von der Rheubarber, ein Quentchen hinlänglich ist, so gehören für ein

Kind von	1 Jahr	IV Gran.
—	2 Jahren	VI —
—	3 —	IX —
—	4 —	X —
—	5 - 6 —	XII —
—	8 —	XVI —
—	10 —	XVIII —
—	12 —	XXIV —
—	14 —	XXV —

von 17 Jahren	XXVIII	Gran.
— 19 —	XXX	—
— 50 —	XXVII	—
— 60 —	XXV	—
— 70 —	XX	—

Jedoch aus dem Alter allein kann die Dosis nicht zuverlässig genug bestimmt werden; denn es giebt schleimichte, unempfindliche Knaben, so wie man im Gegentheile sehr lebhaft, reizbare und starke Greise antrifft.

Das Geschlecht. Das weibliche Geschlecht ist, wenn die übrigen Umstände gleich sind, erregbarer, als das männliche; daher für Frauenpersonen kleinere Dosen hinlänglich sind. Endlich kann die periodische Reizbarkeit der Frauenzimmer während dem Monatsflusse, der Schwangerschaft, dem Kindbett, dem Säugen, einen Unterschied in der Dosis machen.

Das Temperament. Phlegmatische Personen erfordern eine stärkere, choleriche eine schwächere Dosis.

Eine kränkliche Anlage des Körpers. Eine hysterische Anlage bey Frauenzimmern, so wie eine hypochondrische bey Mannspersonen, Neigung zum Erbrechen und zu Durchfällen, erfordern die größte Vorsicht bey der Bestimmung der Dosis. Dieß ist die Ursache, warum einige hypochondrische und schwächliche Männer viel kleinere Dosen von Arzneyen ertragen,

als selbst die Frauenzimmer, und sogar Kinder. Bey einer gastrischen Phrenitis, dem Wahnsinne, nach verschluckten narkotischen Giften ist der Magen zuweilen so fühllos, daß eine grosse Dosis Brechweinstein kein Erbrechen erregt, wenn er nicht mit Stärkmehl versetzt wird.

Idiosynkrasie. Es giebt Personen, denen schon der bloße Geruch einer Arzney einen Stuhlgang verursacht; andere werden von einer doppelten Dosis nicht angegriffen.

Die Jahreszeit. In der höchsten Sommerhize, so wie in der höchsten Winterkälte, muß man den Körper weniger bewegen, als in einer gemäßigten Witterung.

Das Klima, in dem der Mensch lebt. So ist der Franzose und der Italiäner viel reizbarer, als der Deutsche; dieser reizbarer, als der Russe. Schon einzelne Provinzen und Gegenden haben etwas eigenthümliches.

Die gewöhnliche Kost. Menschen, die bloß vom Wasser, Obst und Gemüse von Kindheit an bis in ihr spätestes Alter leben, behalten in ihren verschiedenen Lebensperioden eine grössere Reizbarkeit, als diejenigen, die an Bier, Wein und Fleischspeisen

gewohnt sind. Daher erfordern die erstern kleinere, letztere hingegen reichlichere Dosen von Arzneyen.

Die Angewöhnung an eine Arzney. Gewohnte Dinge haben keine Wirkung mehr. Wer an starke Weine gewohnt ist, wird nicht mehr berauscht; wer an den Tabak gewöhnt ist, niest davon nicht mehr.

Das leichte Verderbniß einer Arzney. So wird die Mandelmilch im Sommer zuweilen schon in einem halben Tage sauer; daher man nicht über ein Pfund davon verschreiben darf.

Die Entfernung der Apotheke von dem Wohnorte des Kranken auf dem Lande. Daher man die ganze Dosis auf mehrere Tage, wenn kein Verderbniß der Arzneyen zu besürchten ist, verschreiben muß.

Apothekergewicht.

Pondera Pharmaceutica.

Die Gewichte zeigen die Schwere der Ingredienzen an.

Die gewöhnlichsten Apothekergewichte sind:

Ein Medizinalpfund ℥j. enthält zwölf Unzen.

Ein bürgerliches Pfund enthält sechzehn Unzen.